

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Clara Moser Brassel, evangelisch-reformiert

7. Februar 2010

Aufbrechen

1. Mose 12,1-6

Aufbrechen oder bleiben? Machen oder lassen?

Liebe Hörerin, lieber Hörer, Abraham hört die Stimme Gottes und geht, bricht auf in ein Land, das Gott ihm zeigen wird. Mehr nicht. Er zieht einfach los. Wochen, Monate vergehen. Die Karawane zieht immer am Rand des fruchtbaren Kulturlandes vorbei. Von Ur – im heutigen Irak – in die Gegend der heutigen Türkei, weiter bis ins Jordantal, nach Galiläa, nach Sichern. Dort bleibt er, bleiben sie alle.

Aufbrechen oder bleiben? Machen oder lassen? Warum brechen Menschen auf? Würden wir so mir nichts dir nichts aufbrechen? Wir machen uns zwar tagtäglich auf den Weg. Gehen morgens aus dem Haus. Zur Arbeit. In die Schule. Treffen uns mit anderen. Manchmal treten wir auch eine Reise an. Aber alle kommen wir zurück. Nach Feierabend, nach Schulschluss, nach Ferienende. Wir bewegen uns im Vertrauten. Wir kennen unseren Alltag, vieles ist - zum Glück - Routine, Gewohnheit.

Aufbrechen oder bleiben? Machen oder lassen? Keine Frage, die leichtfüßig zu beantworten ist. Besonders nicht, wenn der Weg ins Unbekannte führt. Wenn Menschen aus ihrem Alltag ausbrechen, ihr Zuhause verlassen, ohne Aussicht auf eine baldige Rückkehr. Das werden die meisten von uns nicht kennen. Da gibt es für Tausende von Menschen gar keine Wahl, sie müssen. Das Schicksal von Flüchtlingen, die so stark leiden – warum auch immer - dass sie aufbrechen in ein unbekanntes Land, auf der Suche nach einer würdigeren Zukunft. Sie lassen alles hinter sich: Haus, Familie, Kultur, alles,

was vertraut ist. Wer flüchtet, hat keine Wurzeln mehr, keinen festen Boden unter den Füßen.

Aber es gibt auch noch ein anderes Aufbrechen. In ein Leben, das noch vor einem liegt. Menschen verlassen ihr alltägliches, gewohntes Leben. Ich denke jetzt nicht nur ans Umziehen – an unsere mobile Gesellschaft. Ich denke an Menschen, die aus einem Leiden, aus einer Sehnsucht ihren Alltag verändern. Das kann doch nicht alles gewesen sein. So kann es nicht weiter gehen. Weil das Leben sich eingespielt hat im Abgestumpften. Weil es sich nicht mehr teilt mit anderen, nicht mehr mitteilt. Die eingefahrenen Geleise laufen nebeneinander her. Diese Menschen brechen auf, weil sie genau das erfahren haben, schmerzlich erfahren haben. Sich eine dicke Haut zulegen, reicht dann nicht mehr, ist keine lebendige Wahl. Das gibt einen undurchdringlichen Panzer. Aber der engt ein, lässt wenig Luft zum Atmen, und sie spüren: wenn sie eng weitermachen, leben sie nur halb, sie drohen zu verkümmern, werden oft auch krank.

Aufbrechen oder bleiben? Machen oder lassen? Warum brechen Menschen auf? Was mag wohl Besonderes bei Abraham geschehen sein? Er hört die Stimme Gottes in sich und geht, bricht auf in ein Land, das Gott ihm zeigen wird. Mehr nicht. Warum gelingt es Abraham, sich auf den Weg zu machen – in eine neue unbekannte Zukunft? Wie nimmt er Kraft aus seinem Glauben? Was hat ihm Gott genau gesagt? „Geh los – weg aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, in ein Land, das ich dich sehen lasse.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer, Gott spricht Abraham mit Namen an. Direkt und ohne Umschweife. Und Gott redet mitten in Abrahams Leben hinein. Ohne Wenn und Aber. Gott spricht Abraham mit Namen an. „Wie heisst es doch: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, hab keine Angst, du gehörst zu mir...“ Und Gottes Worte sind ganz auf Abrahams Lebenssituation gemünzt: Gott verspricht ihm Land und Nachkommen. Das wird einem alten kinderlosen Mann gesagt. Das muss ihn mitten ins Herz getroffen haben. Denn damals zur Zeit Abrahams bedeutete Kinderlosigkeit: keine Sicherheit im Alter, bei Krankheit. Keine Erben. Seine Familie wird aussterben. Das verletzt.

Und wenn Abraham jetzt noch sein Heimatland aufgeben, seine Verwandtschaft verlassen soll – dann braucht er erst recht eine Perspektive. Gott verheisst ihm: „Ich werde dich zu einem grossen Volk machen und dich segnen und deinen Namen gross machen. Ich will dich segnen und du wirst ein Segen sein. Das weckt Sehnsucht.

Liebe Hörgemeinde, Gott versteht Abraham, nimmt ihn ernst in seiner tiefsten Verletzung und Sehnsucht. Gott schenkt ihm ein neues Leben, eine Hoffnung, die er selber aufgegeben hat. Er kann neu beginnen, seine vielleicht längst vergrabenen Sehnsüchte wahr werden lassen. Er hat eine eigene Zukunft, er ist nicht mehr auf die Gnade der Verwandten angewiesen. Er wird eigenes Land, er wird eigene Kinder haben, ja ein ganzes Volk.

Abrahams ureigene Herzensanliegen sind wieder geweckt worden und er fühlt sich in diesem Moment von Gott erkannt, geachtet und geliebt. Noch mehr: Gott traut Abraham viel zu: Abraham wird ein Segen sein. Und da wundert's nicht, dass Abraham Kraft findet aufzustehen und aufzubrechen, ja sich auf den Weg macht – ins Ungewisse. Wohin? Ins Land, das ich dir zeigen werde. Unbestimmter könnte der Zielort nicht umschrieben werden. Aber er geht, voller Gottvertrauen. Ohne Kommentar, ohne zu zögern, ohne Abzuwägen. Abraham geht nicht alleine. Er geht mit Gott. Und er geht auch mit Sarah – seiner Frau. Beide brechen auf als Verletzte, als ein altes, kinderloses Ehepaar.

Liebe Hörerin, Lieber Hörer, Wann brechen wir auf? Wenn ein Mensch in seinem eigenen Lebenszusammenhang ernst genommen und verstanden wird, und wenn ihm etwas zu getraut wird – dann setzt das Kraft frei, eröffnet ein neues Land. Das ist Segen. Ich bin gemeint, angesprochen und mir wird vertraut, zugetraut. Ich erinnere mich als Kind an andersartige Appelle, an pädagogische Aufforderungen: Du musst! Tu doch endlich! Warum hast du so lange? Du musst zuerst... Du müsstest längst... Durch solche Befehle wurde ich verletzt, gelähmt, zornig; jedenfalls unfähig, das zu tun, was man von mir wollte: aufzubrechen. Ich zog mich zurück und blieb, wo ich war. Ohne Vertrauen und Sehnsucht nach einem neuen Land.

Ganz anders Abraham. Er wird ernst genommen in seiner Not, ihm wird vertraut – und er steht auf, geht und wird zum Segen. Mich erinnert diese Bewegung an Heilungsgeschichten von Jesus. Jesus sieht zum Beispiel den Gelähmten. Und Jesus traut ihm etwas zu, wenn er zu ihm sagt: Nimm dein Bett und geh. Geh. Steh auf. Und der Gelähmte selber macht dann den ersten Schritt in seine neue Zukunft hinein.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, vielleicht kennen Sie das auch in ihrem Leben: Begegnungen, die Sie haben aufbrechen, aufstehen lassen. Momente, in denen es einem wie Schuppen von den Augen fällt. Manchmal schmerzlich,

manchmal gefreut. Begegnungen, in denen Sie sich neu entdeckt haben, über sich hinausgewachsen sind, wie Sie es sich nie haben träumen lassen. Sehnsüchte werden spürbar, greifbar. Und Sie brechen auf. Ein weites Land tut sich auf, tut sich wieder auf.

Dieser Aufbruch kann nur im Hier und Jetzt beginnen. Vielleicht denken Sie: banal, klar ja. Wie oft sehnen wir uns nach dem weiten Land, träumen davon doch es bleibt getrennt von unserem Alltag. Ein Teil von uns verharret in einer Traumwelt, Märchenwelt vielleicht. Und es führt auch kein Sprungbrett dahin, keine Fee, kein Prinz.

Nein, nur Schritte, konkrete Schritte sind der Weg dahin. Ich kann Sehnsucht und Glauben nur im Heute Gestalt geben. Ich geh diese Schritte nicht allein, wie Abraham auch nicht. Mit Gottes Segen, Geistkraft, Ruach. Sie ist da. Hier und jetzt. Mit der Geistkraft des neuen Landes bin ich auf dem Weg. Ich bin da. Ich stehe auf. Ich aufersteh immer wieder. Ich geh, erwarte, erschreite das neue weite Land und seh, erleb am Wegrand wunderbare Blüten, Vorboten, Begegnungen.

Amen.

*Clara Moser Brassel
Hauptstr. 60
4133 Pratteln*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)